

wenige Tage lang falschen Glanz spenden soll, Mittel für Rauch, Geiz und Betäubung, widerliche Duftstoffe, haltlose und mißverständene Nachahmungen künstlerischer und kunstgewerblicher Vorbilder, Gerätschaften, die nicht dem Gebrauch, sondern der Blendung dienen, Ufernheiten, die als Scheidemünze eines erzwungenen Geschenkverkehrs umlaufen; alle diese Nichtsnutzigkeiten füllen Laden und Speicher in vierteljährlicher Erneuerung. Ihre Herstellung, ihr Transport und Verschleiß erfordert die Arbeit von Millionen Händen, fordert Rohstoffe, Kohlen, Maschinen, Fabrikanlagen und hält annähernd den dritten Teil der Weltindustrie und des Welthandels in Atem. Wer im Wirtshause die unvergleichliche Höhe unserer Kulturperiode gepriesen hat, der möge auf dem Heimweg in die Straßenladen blicken und sich davon überzeugen, daß unsere Kultur jeltzame Begehrlichkeiten pflegt; wer eine Nasenflache von dem läppiſchen Humor tönerner Gnomen, Hasen und Pilze geschändet sieht, der möge sich bei diesem Sinnbild der mißleiteten Wirtschaft unserer Zeit erinnern. Würde die Hälfte der verschwendeten Weltarbeit in fügliche Bahnen gewiesen, so wäre jeder Arme der zivilisierten Länder ernährt, bekleidet und behaut.

Es sei wohl bedacht, daß aus der ersparten Vergewandung unseres Zeitalters die Zukunft Mittel schöpfen kann und wird, um gerechten Wohlstand über alle zu breiten. Uns steht die Aufgabe zu, den Mißstand zu erkennen und Abhilfe zu suchen in dem Bewußtsein, daß Güterverbrauch nicht Privatsache ist, daß dieser Verbrauch aus Vorräten an Kräften und Stoffen geschöpft wird, die in begrenztem Maße zufließen und für die wir Verantwortung tragen.

Als das nächstliegende Mittel zur Regelung des Verbrauchs erscheint nun ein ausgebehtes, teilweise bis an die Grenze der Prohibition getriebenes System von Zöllen, Steuern und Abgaben auf Luxus und übertriebenen Verbrauchsgenuß. Dieses System soll kein finanzielles sein; der Ertrag ist eine gleichgültige Nebenwirkung; sein Sinn liegt ausschließlich in der Beschränkung.

Die Abgaben sind um so höher zu bemessen, je überflüssiger und je kostbarer sich das eingeführte oder erzeugte Produkt darstellt. Man vergesse nicht, daß jede Einfuhr nicht anders bezahlt werden kann als durch Ausfuhr. Um eine einzige Perlenkette zu bezahlen, muß der zehnjährige Arbeitsertrag von fünf deutschen Arbeiterfamilien dem Ausland preisgegeben werden.

Auf Tabak und Spirituosen, auf kostbare Textilstoffe, Rauchwaren, Buchfedern, Hölzer, Gesteine, vor allem auf gefertigte Luxuswaren sind Zölle und Abgaben zu erheben, die bis zum Mehrfachen des Wertes ansteigen; Juwelen, deren Einfuhr schwer zu überwachen ist, sollten außer dem Zoll eine hohe Jahressteuer tragen.

Es gibt Gegenden in Deutschland, wo der Bierverbrauch, auf den Kopf des erwachsenen Mannes berechnet, im Durchschnitt mehr als drei Liter am Tage ausmacht. Für geistige Getränke und Tabak berechnet sich unser Jahresaufwand nach Milliarden, Unbekümmert um die Interessen der Brauer, Zapfer, Fabrikanten und Detaillisten, die reichlich entschädigt werden können, müssen diese Genußmittel zu Trägern gewaltiger Verbrauchsabgaben werden. Umsatzabgaben

sind zu erheben von allen im Lande gefertigten Luxus-, Galanterie-, Buch- und Modewaren, soweit sie nicht der Ausfuhr dienen.

Zu besteuern ist der Raumaufwand. Abgesperrte Parkanlagen, luxuriöse Gebäude und Wohnräume, Remisen und Garagen müssen zu den Lasten des Landes beitragen. Persönliche Bedienung in starker Progression der Kopfzahl und der Gehalte; Luxuspferde, Equipagen und Automobile, Beleuchtungsaufwand, kostbares Mobiliar, Rang und Titel sind Steuerobjekte nicht im Sinne des Finanzertrages, sondern der Beschränkung.

### Stockholmer Tage. (Von unserem Spezialberichterstatter.)

Stockholm, 18. Mai.

Mit der Preisgabe eines Vortrages sei vor allem begonnen: Das ordentliche Verfahren des klassischen Reisebrieffschreibers, der die konzentrischen Kreise von Natur, Volk und engerer Umwelt durchmisst und in ihrem Kern an die Begebenheit — die Persönlichkeiten und ihr Handeln — herantritt, kann keine Anwendung finden. Ein futuristisches Gemisch, eine unaufhörliche Bewegung, die als einzig Seiendes gefähig die Erscheinungen aufscheucht, spottet jedes Versuchs gemächlichen Schilderns und abglättenden Spiels mit der Form. Es ist schon — für die ersten Tage — genug Mühe, sich aus der wilden Jagd wechselnder Bilder für sich selbst zu seiner Aufgabe und für einige Stunden an den Schreibtisch zu retten.

Ich kann also keine gemächliche Plauderei über Reiseerlebnisse, keine Landschaftsskizzen geben. Noch keine hundert Stunden liegt das hinter mir und schon ist es wie in einem von Dämpfen erfüllten Abgrund gesunken. Nur noch im Nebel schwanken einige Erinnerungen: die hausfrauſlichen Botschaften, die ich im Haag für Freund Huysmans übernommen hatte und die ich mir zu getreuer Ablieferung so oft vorsagte, daß sie sich einigermaßen zu Zwangsvorstellungen auswuchsen — ebenso wie die Sorge um den Spazierstock, den ich ihm zu überbringen übernommen hatte, als peinigender Alp auf dem Bewußtsein meiner Vergesslichkeit lag. In der Tat habe ich diesen Marschallstab der Internationale in der Untersuchungsstelle in Bentheim an der holländischen Grenze, wo ich in einer immerhin nur auf Rock und Weste beschränkten Entkleidungszene aufzutreten hatte, stehen gelassen, aber im richtigen Augenblick noch gerettet.

In angenehmer Weise gestaltete sich der Grenzübergang in Sahnitz auf Rügen, wo der dortigen österreichischen Kontrolle vorstehende polnische Oberleutnant mich aller unerquicklichen Förmlichkeiten entthob. Ich teilte diesen Vorzug mit zwei österreichischen Schwestern vom Roten Kreuz und scheine darum dem gleichsam nach Schweden reisenden Landsmann aus Galizien, der eine durch seine Physiognomie ziemlich gerechtfertigte gründliche Leibesuntersuchung über sich ergehen lassen mußte, sehr imponiert zu haben. Noch geheimnisvoller aber muß ich dem Manne, der den preußischen Hauptmann von der Kontrollstation, der von einem dicht hinter uns eintreffenden Sonderzug mit heimkehrenden Russen erzählte, neugierig fragte, ob es sich wohl um „politische Verbrecher“ handle, eine Stunde später erschienen sein. Denn da sah er

eben noch ein l. u. f. Offizier liebenswürdig gute Reise gewünscht hatte, in vertrauten Gesprächen mit den Verbrechern.

Diese Gespräche aber sind die Schuld, daß ich von der Ueberfahrt des sanft durch die Ostsee gleitenden schönen Schiffes nicht viel erzählen konnte. Wenn man als sozialistischer Journalist zu einer sozialistischen Friedenskonferenz fährt und sich auf einmal unter zweihundertfünfzig russischen Genossen schießt und wenn man obendrein unter ihnen alte Bekannte und gute Freunde aus Paris wiederfindet, die man seit Kriegsausbruch nicht gesehen hat, denkt man nicht daran, Meerfahrtsstimmungen einzusaugen und den Tristanweisen zu lauschen, die Wind und Wellen singen. Auch hat von den Unzähligen, die diese Strecke befuhren, sicher schon eine ganze Menge die Reise viel besser und mit reicherer Palette beschrieben. Mit russischen Revolutionären zusammen aber lege ich sie als erster zurück, und hier sind Rechte und Pflichten gegeben, die den Feuilletonisten befugen, von der Szene abzutreten und nach seinem kurzen Prolog der Sachlichkeit des Interviewers den Platz zu überlassen. O. P.

### Die Sitzung der Oesterreicher. (Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

Stockholm, 25. Mai.

Heute begannen die Besprechungen des holländisch-standinavischen Comités mit den Oesterreichern. Zu meiner gestrigen Depesche ist hinzuzufügen, daß Viktor Adler im Bahnhof auch vom hiesigen Parteisekretär Müller und von Engberg, dem Sekretär des Konferenzcomités, empfangen wurde. Der heutige „Socialdemokraten“ brachte an der Spitze eine Würdigung Adlers.

Stockholm, 25. Mai. Wie der „Socialdemokraten“ meldet, hat gestern nachmittag die erste Konferenz des holländisch-standinavischen Comités mit den österreichischen Delegierten stattgefunden. Die Konferenz wird in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Bis dahin können Mitteilungen darüber nicht gemacht werden. Abends versammelten sich die Delegierten der Doppelmonarchie sowie die Delegierten Bulgariens, Finnlands, Hollands und Dänemarks mit den schwedischen Parteifreunden zu einem bescheidenen Abendessen, bei dem ein freier Meinungsauſtausch stattfand. Branting hielt eine Ansprache, worin er die Hoffnung aussprach, daß bei näherer Berührung die Mißverständnisse werden beseitigt werden; es werde sich zeigen, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht so groß seien. Nach dem „Socialdemokraten“ wird Dr. Adler bis zur allgemeinen Konferenz in Stockholm verbleiben.

Heute wird in Stockholm der russische Sozialist Mallo von aus England eintreffen, der wichtige, die Konferenz betreffende Mitteilungen überbringt. Die russische Menschewiki-Partei hat beschlossen, einen Vertreter nach Stockholm zu entsenden.

### Die Vernehmung der Finnen.

Stockholm, 25. Mai. (Melbung des Svenska Telegrambyran.) Das holländisch-standinavische Comités hat am 23. und 24. Mai die finnlandische Delegation, die aus den Genossen Arjo Sirola und Karl Wil besteht, empfangen. Diese Vertreter des finnlandischen Parteivorstandes und der finnlandischen sozialdemokratischen Parlamentsfraktion vertreten die Ansicht, daß Finnland seine Zukunft selbst am besten ordnen werde. Ihrer Meinung nach wird diese Auffassung von den politisch gereiften Elementen unter den Finnländern geteilt. Dieser Auffassung gemäß müsse die erwähnte Frage als Frage völlerrechtlicher Natur betrachtet werden und ihre Behandlung dort finden, wo internationale Probleme überhaupt besprochen werden, also auf dem kommenden Friedenskonferenz.